



# Gründerzeit in Letmathe

Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Zeit des Ersten Weltkriegs

## Soziale Aspekte

Etwa bis Mitte des 19. Jahrhunderts bestand die traditionelle Arbeiterschaft in Letmathe überwiegend aus Handwerkern, Handwerksgehilfen, Fabrik- und Lohnarbeitern. Mit zunehmender Industriensiedlung aber zog es immer mehr Arbeitssuchende nach Letmathe in die neuen Fabriken. Schlechte Arbeitsbedingungen, niedrige Löhne, lange Arbeitszeiten, Kinderarbeit und ungenügender Kündigungsschutz waren gang und gebe. Staatliche, soziale Einrichtungen, um oftmals entstehendes Elend und Armut aufzufangen, waren kaum entwickelt.

Helfer in der Not waren die Familien Ebbingshaus und Overweg, die evangelische, die katholische Kirche und die Gemeinde Letmathe.

Katja Hofbauer schreibt in ihrem historischen Beitrag über das Armenhaus in Letmathe: „Anfang des 19. Jahrhunderts wurde aus verschiedenen Stiftungen ein Armenfonds gegründet. Dazu gehörte auch das so genannte Armenland, welches von der Familie Ebbingshaus, Besitzer von Haus Letmathe, gestiftet worden war. Es lag im Markenfeld und war über 6 Morgen groß. Dieses Stück Acker- und Gartenland war ausschließlich für die Selbstversorgung der armen Leute bestimmt. In Letmathe wurde 1862 auch die kommunale Gemeinde aktiv. Sie baute ein Armenhaus an der heutigen Von-der-Kuhlen-Straße. Darüber hinaus entrichtete die Gemeinde Zuschüsse an die kirchliche Armenpflege.“



Das von dem Bauunternehmer Friedrich Wilhelm Bewerunge erbaute 1. Letmather Krankenhaus an der Bachstraße 4 (hintere Bildmitte)



Das ehemalige Letmather Armenhaus, links vom Eingang zur Albert-Schweitzer-Schule

1873 erwarb der Letmather Bauunternehmer Bewerunge die Besitzung Klemt an der Bachstraße und gründete hier nach vielen Schwierigkeiten ein privates Krankenhaus – die Anfänge des heutigen Marienhospitals. Bereits Mitte 1873 trat Bewerunge den Besitz an ein vom kath. Männerverein gegründetes Komitee ab, welches den Bau eines neuen Krankenhauses förderte. 1884 wurde das neue Haus an der Hagener Straße bezogen.

Aber Ende des 19. Jahrhundert kam es zu gewaltigen gesellschaftlichen Veränderungen. Die Kommunen und Pfarrgemeinden waren mit der Bewältigung der sozialen Aufgaben alleine überfordert. In dieser Zeit kam es zur Bildung der drei großen, bis heute auch in Letmathe aktiven Sozialwerke:

Auf der evangelischen Seite, die bereits 1848 von Heinrich Wichern gegründete Diakonie, auf der katholischen Seite der von Lorenz Werthmann 1897 aus verschiedenen caritativen Einrichtungen gebildete Deutsche Caritasverband und die von den Gewerkschaften gegründete Arbeiterwohlfahrt.

In diese Zeit fällt auch die Gründung der Letmather Kolpingsfamilie im Jahre 1890.



Das Gründungsfoto mit Präses Kaplan Maedge und Senior Josef Kröger. Die Gründungsversammlung leitete Prälat Wilhelm Klages, Pfarrer an St. Kilian von 1887–1911.

## Wohnungsbau, Architektur und Eigenversorgung

Im Zuge der Industrialisierung wuchs auch in Letmathe der Bedarf an Wohnraum. Viertel wie in Genna im Bereich der Kanalstraße oder im damaligen Oberdorf im Bereich der ehemaligen Hochstraße (heute Humpfertstraße), zeugen noch heute vom Bauboom der Gründerzeit.

Typisch für die Bauten dieser Zeit, die meist vom Spar- und Bauverein errichtet wurden, ist die drei- bis viergeschossige Bauweise mit z.T. verzierten Fassaden.

Wichtig war es für die Bewohner, dass nicht nur ein hauseigener Garten oder ein in der Nähe zu pachtendes Gartengrundstück, sondern auch ein kleiner Viehstall für Schaf, Ziege, Schwein und/oder für Hühner zur Verfügung standen.

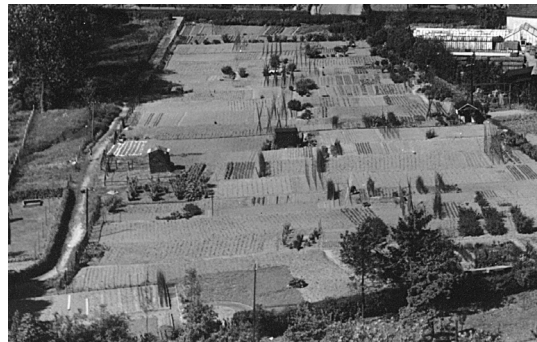
Die Beiträge sind entnommen aus: Internetseiten Wikipedia: Gründerzeit und Industrielle Revolution. Bücher des Letmather Geschichtskreises: Wo die Letmather ihr Geld verdien(t)en.



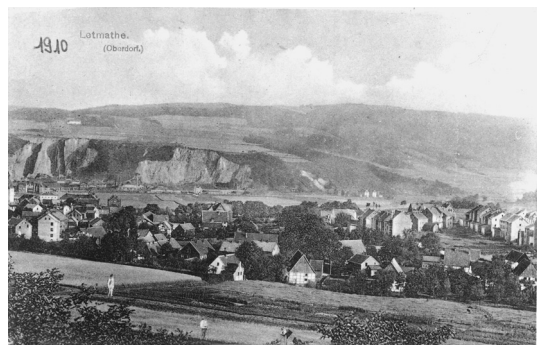
Das 1912 durch den Spar- und Bauverein errichtete „Hufeisen“ Hagener Straße 123-127



Gärten und Kleintierhaltung waren früher überlebenswichtig. Mancher Kleintierstall, links eine Aufnahme von der Humpfertstraße, zeugt noch heute von dieser Zeit.



Die Gemüsegärten in dieser Zeit dienten der notwendigen Versorgung der Familie.



Bis in die 1960-er Jahre wurden die im Vordergrund erkennbaren Gärten im Nordfeld und am Erbsenbach bewirtschaftet.



# Arbeits- und Kriegsgefangenenlager in Letmathe im I. und II. Weltkrieg

Im Ersten und Zweiten Weltkrieg wurden von deutscher Seite gegnerische Soldaten in Gefangenschaft genommen. Besonders im nationalsozialistischen Deutschland wurden die Kriegsgefangenen oft unter unmenschlichen Bedingungen in Lagern gefangen gehalten und sowohl innerhalb als auch außerhalb der Lager zu möglichst geschlossenen Einsätzen in der Landwirtschaft, verschiedenen Industriezweigen, im Bergbau und in der Rüstungsindustrie eingesetzt. Schätzungen nach sind während des II. Weltkrieges in deutscher Kriegsgefangenschaft bis zu 3 Millionen Gefangene gestorben.



Kriegsgefangene Franzosen und Russen des 1. Weltkrieges vor dem Haus Gennaer Straße 26

Während des **Ersten Weltkrieges (1914 – 1918)** waren **französische und russische** Soldaten als Kriegsgefangene im „Germania-Saal“, einer umgebauten Kegelbahn, und einer neuerrichteten Baracke des Gasthofes Pollmeier untergebracht, der auch für die Verpflegung der Gefangenen sorgte. Die Gefangenen arbeiteten in Letmather Groß- und Kleinbetrieben. Diese Gebäude wurden bei Errichtung der neuen Lennebrücke 1989-1990 abgebrochen.

Bernd Pollmeier erinnert sich:

*Mein Vater erzählte mir, dass 1915 ein französischer Soldat mit Vornamen Auguste in unserer Bäckerei arbeitete und sich um Haus, Hof und Vieh kümmerte. Er wohnte in Wohnräumen über unserer Backstube und wurde in dieser Zeit wie ein Familienmitglied behandelt.*

*So unterstützte er meinen Vater beim Erlernen der französischen Sprache.*

*Alois Pollmeier und Willi Röttgers fuhren 1970 in die Bretagne, um diesen ehemaligen Kriegsgefangenen in seiner Heimat zu besuchen.*



Der Franzose Auguste mit Pollmeiers Pferden auf der Lennewiese

Während des **Zweiten Weltkrieges** waren junge **Tschechen und Slowaken** zur Arbeit bei der Reichsbahn in Letmathe zwangsverpflichtet. Sie wohnten in einer Baracke, die nahe der Firma Schütte & Meyer errichtet worden war. Nach dem Krieg blieben einige der gefangen genommenen Männer in Deutschland und heirateten deutsche Frauen.

Die „Wohnbaracke“ diente später noch als Unterkunft für deutsche Flüchtlinge.



Kriegsgefangenenlager hinter Marx an der Bergstr. (Trilling I Companiebruch)



**Französische Gefangene** waren in einem Barackenlager auf dem Gelände der Kalkwerke oberhalb der Firma Marks & Comp. untergebracht. Das Lager war mit Stacheldraht eingezäunt. Die Gefangenen arbeiteten überwiegend in den Letmather Industriebetrieben Döhner, Rump, Schütte & Meyer, Marks & Comp. und Gebr. Vieler.

Alois Grusemann schreibt:

*„Es waren Menschen aller Klassen. Es waren Menschen wie wir. Einige halfen nach Feierabend meinen Eltern auf dem Feld. Dafür bekamen sie Erzeugnisse aus dem Garten und vom Feld.“*

Nachdem Italien das Bündnis mit Deutschland aufgekündigt hatte, wurden die in Letmathe arbeitenden Italiener auf dem Gelände der Firma Voss, später Bakelite, interniert. Sie mussten in dem dort ansässigen chemischen Unternehmen Voss arbeiten. Die kärglichen Mahlzeiten bestanden überwiegend aus Brot und Kohlsuppe.

An der heutigen Brückenstraße in Genna standen rechts vor der Eisenbahnfußgängerbrücke zwei Fachwerkhäuser. Das Gelände war mit einem hohen Zaun umgeben. In den Gebäuden waren ukrainische Gefangene untergebracht. Sie mussten für die damalige Reichsbahn arbeiten.

In Letmathe gab es mehrere Lager, in denen russische Soldaten unter sehr schlechten Bedingungen lebten. Eines dieser Lager befand sich auf der „roten Halde“, einer Aschenhalde der Zinkhütte. Ein anderes Lager war die in der Nähe der Firma Marks & Comp. erbaute Baracke. Das am besten gesicherte und menschenunwürdigste Lager bestand auf dem Gelände der ehemaligen Ziegelei an der Schwerter Straße.



Alois Grusemann schreibt: *Die meisten russischen Gefangenen mussten in den Steinbrüchen und Kalköfen schwerste Arbeit verrichten. Die Aufseher sollen die Russen oft brutal behandelt und mit Gewehrkolben geschlagen haben.*

Von den 5,7 Millionen von der Wehrmacht gefangenen russischen Soldaten starben etwa 2 Millionen in deutschen Lagern.

Ein ganz dunkles Kapitel unserer Gemeinde ist das der kriegsgefangenen Georgier. Sie starben unter unmenschlichen Arbeitsbedingungen in den Steinbrüchen. Noch heute erinnert ihre Grabstätte auf dem Neuen Friedhof am Dümpelacker an diese schreckliche Zeit.

(Beiträge aus dem Buch von Alois Grusemann: Letmather erinnern sich an die Zeit von 1930 bis 1945 sowie mündliche Mitteilungen von Bernd Pollmeier)



Gräber verstorbener georgischer Gefangener auf dem Neuen Friedhof Dümpelacker

# Letmathe, eine aufstrebende Stadt – die späten 1940-er bis frühen 1970-er Jahre



Die Urkunde, mit welcher Letmathe 1935 die Stadtrechte verliehen wurden

Die Gemeinden Letmathe und Oestrich bildeten bis 1903 gemeinsam mit Hohenlimburg das alte Amt Limburg. 1903 bis 1921 waren die beiden Gemeinden im Amtsverband Letmathe-Oestrich verbunden.

Aufgrund der deutschen Gemeindeverordnung vom 30. Januar 1935 werden Letmathe 1936 die Stadtrechte verliehen. Nach vorübergehender Trennung schlossen sich Letmathe und Oestrich 1938 zu einer Verwaltungseinheit zusammen.

## Stadtentwicklung

1954 entschieden der Rat der Stadt Letmathe, die Amtsvertretung von Oestrich und die Gemeindeparlamente von Oestrich und Lössel, eine gemeinsame neue Stadt zu gründen.

1956 ist die Stadt Letmathe genau 20 Jahre alt, und im selben Jahr, am 1. Oktober, trat das Landgesetz in Kraft, das aus dem von der Stadt Letmathe und den Gemeinden Oestrich und Lössel gemeinsam gefassten Beschluss eine neue Stadt werden ließ. Teile der Gemeinde Oestrich wie die Iserlohnerheide und Gerlingsen fielen allerdings bei dieser Neuordnung an die Stadt Iserlohn. Erster Bürgermeister der neuen Stadt wurde Dietrich Noll, der damit seinem hoch verdienten Vorgänger Josef Vieler folgte.

1957 lebten in der neuen Stadt Letmathe 24 221 Menschen. Dazu zählten aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten fast 4500 Vertriebene, die oft noch unter einfachsten Verhältnissen wohnten. Der Zusammenschluss zur neuen Stadt war ein Glücksfall. Es bot sich die Chance, Neubaugebiete zu erschließen und somit Wohnungen und Gewerbegebiete bzw. Arbeitsplätze für die bisherigen und die neuen Bürger zu schaffen.



## Siedlungsbau

1940 gründeten 29 Bürger die „Siedlergemeinschaft Dümpelacker“, Kriegswirren verzögerten aber immer wieder den Baubeginn. Erst 1947 konnte mit dem Bau der ersten Siedlungshäuser begonnen werden. Bis zum 50-jährigen Jubiläum wurden ca. 140 Wohnungen geschaffen.



Am 25. März 1948 konnte nach langen Verhandlungen mit dem Landbesitzer, dem Fürsten zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, der Grundstein für das erste Haus der **Stübbekensiedlung** gelegt werden. Die Gründung der Siedlergemeinschaft geht auf eine Initiative des Katholischen Kaufmannvereins (KKV) Hansa aus dem Jahre 1947 zurück und wurde besonders vom Mitglied Willy Haarmann, dem späteren Letmather Bürgermeister, unterstützt.



Am 20. November 1955 wird die **Kolpingbaugemeinschaft** vom Präses der Kolpingsfamilie, Vikar Wilhelm Kersting, gegründet. Günter Bitter wird Vorsitzender der Kolpingbaugemeinschaft. Die Grundsteinlegung für die ersten Siedlungshäuser findet am 7. Juli 1957 statt.



## Wohnungsbau

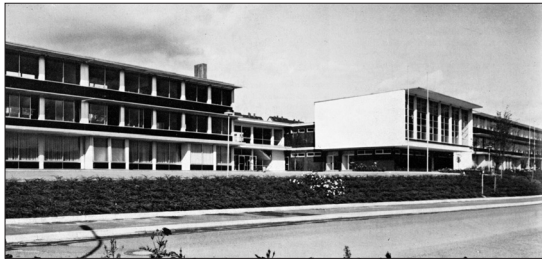
Der Wohnungsbau setzte im größeren Stil nach Gründung der neuen Stadt Letmathe-Oestrich im Jahre 1957 ein. Neben Firmen und Privatinvestoren als Bauträger wurden die umfangreichsten Bauprogramme in den 1950-er, 1960-er und 1970-er Jahren von der Wohnungsbau-Genossenschaft Letmathe-Oestrich durchgeführt. Bis Anfang der 1970-er Jahre stieg die Anzahl der von der Genossenschaft errichteten Wohnungen auf 1154 an. Größere Wohnanlagen entstanden 1953 am Tannenkopf, 1963 an der Vom-Stein-Straße, 1966 am Pillingser Kopf und 1973 an der Breslauer Straße und an der Oberen Hüttenwiese.

(Wohnungsgenossenschaft Letmathe-Oestrich)





# Letmathe, eine aufstrebende Stadt – die späten 1940-er bis frühen 1970-er Jahre



## Schulen

Gerade auf dem schulischen Sektor vollzieht sich in der aufstrebenden Stadt Letmathe-Oestrich eine stürmische Entwicklung. In NRW wird eine Schulreform durchgeführt. Aus der Volksschule alten Typs werden Grund- und Hauptschule. Die Bevölkerung in Letmathe-Oestrich steigt. Diesen Veränderungen trägt die Stadt Rechnung.

*Für Schulbauten wurde, die Staatszuschüsse eingerechnet, die stolze Summe von 18 Millionen DM ausgegeben. Neben den Neubauten wie Bartholomäusschule 1955 und 1961 (heute Verwaltung der Spedition Winner), Martin-Luther-Schule 1967 und 1962, Berliner-Allee-Schule 1963/66, Nordfeldschule (heute Kilian-Schule) 1964/69 und Gymnasium 1966/71 wurde die Realschule mehrfach erweitert und Fertigbauklassen an der Sonderschule und in Dröschede aufgestellt.*

Aus Stadt Letmathe - ein Porträt - 1971



Der alte 98er Sportplatz im Ostfeld



Das Waldstadion

## Sportstätten

Mit der wachsenden Einwohnerzahl stieg auch der Bedarf an neuen, modernen Freizeitanlagen.

1964 fand der Spielbetrieb auf dem „Traditionssportplatz“ des ASSV Letmathe 98 ein Ende. Das Gelände des Sportplatzes „Am Ostfeld“ wurde für industrielle Zwecke benötigt. Seitdem klickt man im neu erbauten Waldstadion an der Schwerter Straße.

1970 wird für die Sportfreunde Oestrich (heute SV Iserlohn), ein neuer Sportplatz in der Schledde gebaut, nachdem der Sportplatz in der Vodeke dem Bau der Autobahnbrücke EB 7/236 weichen musste.

Der Sportplatz „Im Steinbruch“ in der Untergrüne wird in den 1970-er Jahren modernisiert und den sportlichen Anforderungen angepasst.

Neben den drei städtischen Sportplätzen gibt es noch die vereins-eigenen Plätze des TuS 06 Dröschede, des TV Lössel und des VfR Lasbeck-Stenglingsen, die von der Stadt je nach Möglichkeit finanziell unterstützt werden.



Die Albert-Schweitzer-Halle

Für sportliche Aktivitäten stehen neben den Sportplätzen eine Anzahl von Sporthallen zur Verfügung. Star unter diesen Hallen war die 1965 fertiggestellte Albert-Schweitzer-Halle. Sie war die erste Halle im Kreisgebiet mit anerkannten Maßen für Hallenhandball-spiele, auch auf internationaler Ebene. Noch im Jahr der Fertigstellung trugen die Frauen-Nationalmannschaften von Ungarn und Deutschland ihr Länderspiel hier aus; 1971 war die Halle Schauplatz der Trampolinspringer mit Weltklassesportlern aus sechs Nationen und drei Erdteilen.



Das Hallen- und Freibad Aquamathe

Stolz ist die Stadt Letmathe-Oestrich auf die großartigen Einrichtungen für die „Wasserratten“. Nachdem das alte Freibad an der Schwerter Straße dem Bau der damals sogenannten Nordtangente, der heutigen A 46, weichen musste, wurde 1969 zuerst ein Hallenbad und 1971 als Ersatz für das alte Bad ein neues Freibad gebaut. Liebevoll taufen die Letmather die gesamte Schwimmanlage auf den Namen „Aquamathe“.

(Beiträge u.a. entnommen: Letmathe ein Porträt 1965-1971)



# Die neue Stadt – Letmathe und Iserlohn – eine Fusion

**1972** Im Herbst legt der Innenminister von NRW, Willi Weyer, einen Vorschlag zur Neugliederung des Ruhrgebietes vor. Auch der Kreis Iserlohn mit seinen Gemeinden ist einbezogen.

**1973** Es wird eine Bürgerinitiative „Rettet den Kreis Iserlohn“ gegründet. Am 24.10. übergibt Heimatpfleger Dossmann mit Vertretern der Heimatvereine Hemer, Letmathe, Hohenlimburg und des Kreisheimatbundes im Landtag dem Vorsitzenden des Ausschusses für Verwaltungsreformen Grünschläger (SPD) und den Ausschussmitgliedern Dr. Worms (CDU) und Neu (FDP) 142.000 Unterschriften gegen das Vorhaben. Oberkreisdirektor (OKD) Dr. Alboth: „Wegen einer sehr dubiosen Lösung im Ruhrgebiet soll der Kreis Iserlohn geopfert werden“.

**1973** Bürgermeister Haarmann geht davon aus, dass die Selbstständigkeit der Stadt Letmathe ungefährdet ist: „Hier steht ein Gesetz dafür, dass der Landtag am 1.10.1956 erlassen hat, in dem alle Gründe für die Zukunft der Stadt Letmathe so ausgelegt sind, als wären sie erst kürzlich für die Gemeindefusion geschrieben“. (Zeitpunkt des Zusammenschlusses der Stadt Letmathe mit den Gemeinden Oestrich und Lössel).

**1974** Im April wird ein Gebietsänderungsvertrag zwischen Letmathe und Iserlohn erwogen (Ratssitzung Letmathe am 10. Juli 1974). Dieser Vertrag wird seitens Iserlohn zurückgestellt. Iserlohn strebt die sogenannte „Große Lösung“ einer großen Stadt Iserlohn unter Einbeziehung der Städte Hemer, Letmathe sowie Gemeinden der Ämter Hemer und Hennen an.

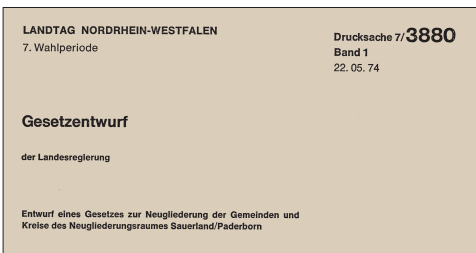
**1974** Am 19.06. beschließt der Rat der Stadt Letmathe, die Genehmigung zur Wahl eines Stadtdirektors und eines Technischen Beigeordneten beim Innenminister zu erwirken. Begründung: Im Gesetzentwurf zur Neugliederung der Gemeinden und Kreise vom 22.05.1974 wird eindeutig die Erhaltung der Stadt Letmathe als selbstständige kommunale Einheit bestätigt und begründet. Letmathe lehnt die von der Stadt Iserlohn gewünschte „Große Lösung“ ab.

**1974** Am 23.09. spricht sich der Rat der Stadt Letmathe in einer Entschliebung gegen den Zusammenschluss mit Iserlohn aus. In der Entschliebung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Landesregierung die weitere Selbstständigkeit der Stadt Letmathe eindeutig bejaht und begründet.

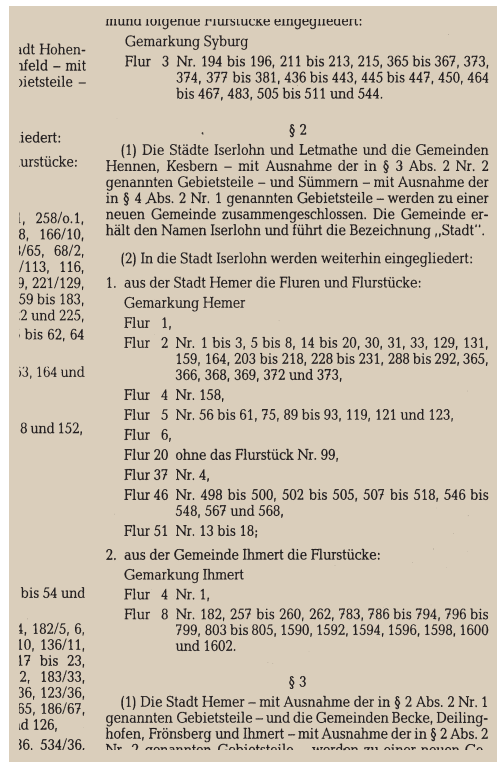
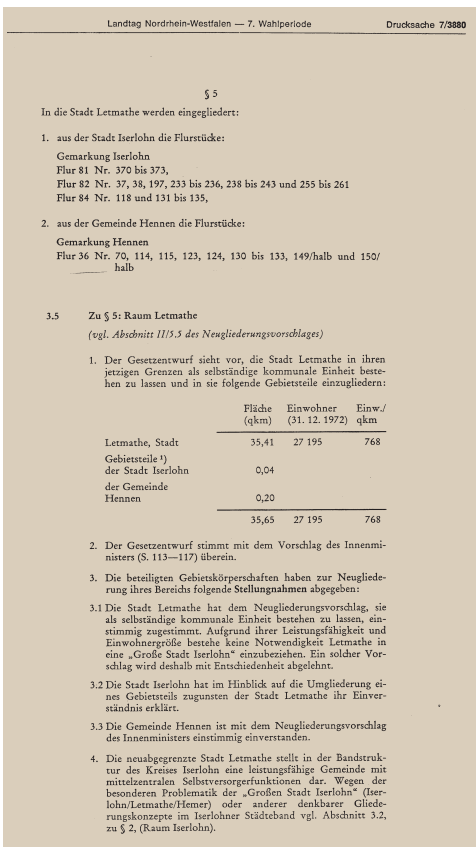
**1974** Im November wendet sich das Blatt. Der Landtag beschließt im „Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden und Kreise“ den Zusammenschluss der Stadt Letmathe mit Iserlohn. **„Die Gemeinde erhält den Namen Iserlohn und führt die Bezeichnung Stadt Iserlohn“.**

**1974** Am 11. 12. beschließt der Rat der Stadt Letmathe in seiner letzten Sitzung zum TOP1 Verfassungsbeschwerde: Es wird beantragt, die Weiterverfolgung der Verfassungsbeschwerde nach Beschluss des Rates vom 23. 9. 74 einzustellen.

**1975** Eine Ära geht zu Ende: Mit dem 1. Januar 1975 wird die Stadt Letmathe mit der Stadt Iserlohn zusammengeschlossen und verliert damit ihre Selbstständigkeit. Nach über 900 Jahren wird der Name „Letmathe“ aus dem Ortsregister gelöscht, nachdem er im Jahre 1036 erstmals urkundlich erwähnt wurde.



Quellen Stadtarchiv und lokale Presse





975 JAHRE  
LETMATHE  
1036-2011

# Die neue Stadt – Letmathe und Iserlohn – eine Fusion

## 1975-76

Kaum ist die neue Stadt Iserlohn gegründet, muss eine Entscheidung über die Zukunft des Hauses Letmathe getroffen werden, welches die Stadt Iserlohn 1975 von der Firma Hoesch gekauft hatte.

Im neuen Stadtrat erhebt die Fraktion der SPD die Forderung, das Haus abzureißen und für das Haus nicht mehr benötigte Hausmittel für den Saalbau zu verwenden. Dagegen spricht sich die Fraktion der CDU eindeutig für einen Erhalt des Hauses Letmathe aus und schlägt vor, Stadtbücherei, Heimatmuseum und evtl. einen Ratskeller dort unterzubringen.

## 1976

Am 14. September veröffentlicht die Westfalenpost, dass am Vortage der Planungsausschuss der Stadt Iserlohn die Erhaltung von Haus Letmathe aus „historischen, städtebaulichen und stadtstrukturellen“ Gründen mit überwiegender Mehrheit beschlossen hat.

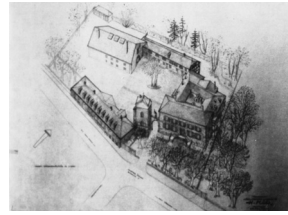
Hierzu der Kommentar von Fritz Ley, stellvertretend für viele Letmather Bürger, die sich vehement für den Erhalt des Hauses Letmathe eingesetzt haben: „Gott sei Dank – es bleibt“.

## 1980 1986

1. Renovierung von Haus Letmathe

wird die Hagener Straße völlig neu gestaltet.

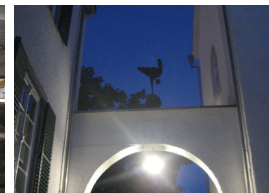
Quellen: Stadtarchiv und lokale Presse



Zeichnung der früheren, kompletten Anlage des Hauses Letmathe



Haus Letmathe nach der Renovierung 1980



Bilder der umfangreichen Sanierung in den Jahren 2007–2009



Heute beherbergt das Haus Letmathe die Zweigstelle Letmathe der Stadtbücherei und ist Zentrum für kulturelle Veranstaltungen



## 2007-09

Die Stadt Iserlohn lässt Haus Letmathe für 1,5 Millionen Euro von Grund auf sanieren.

Die Wiedereröffnung der Stadtbücherei Letmathe findet am 7. und 8. März 2009 statt.

Am 12. September 2009 nehmen die Bürger ihr Haus Letmathe mit einem großen Fest in Besitz.

## 2010

Die Stadt Iserlohn kauft den Letmather Bahnhof.

## 2011

Letmathe feiert sein 975-jähriges Jubiläum mit Aktionen vieler Letmather Geschäfte, einem ganztägigen Bürgerfest am 24. September im und am Haus Letmathe sowie einem Bürgerball am 1. Oktober im Saalbau – von Letmathern für Letmather.

